

Stationäre Hilfen im Landkreis Böblingen im Fokus unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge (UMF)

Bericht aus der Arbeit der freien Jugendhilfeträger Stiftung Jugendhilfe aktiv, Verein für Jugendhilfe und Waldhaus Jugendhilfe

Vorbemerkungen

Im Rahmen der jährlichen Besprechung mit der Amtsleitung des Kreisjugendamtes wurde seitens des Waldhauses angefragt, inwieweit aktuelle Themen der Jugendhilfeträger im Landkreis Böblingen regelmäßig in Sitzungen des Jugendhilfeausschusses vorgetragen werden könnten. Diese Anregung wurde von Herrn Amtsleiter Trede aufgegriffen und es wurde vereinbart in den kommenden beiden Jahren wichtige Impulse der Jugendhilfeträger aufzunehmen und darüber zu berichten. Als interessante Ansätze wurde z.B. die Reichweitenuntersuchung im Rahmen der Jugendarbeit in Leonberg und Holzgerlingen, oder aber auch neue Entwicklungen bei den ambulanten und teilstationären Hilfen angeführt. Kein Thema hat jedoch in der vergangenen Dekade die Jugendhilfeträger so herausgefordert, wie die Bewältigung der Unterbringung und Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in den vergangenen 18 Monaten.

Dieser Entwicklung und die aktuellen Herausforderungen an fachliche wie auch organisatorischer Standards soll dieser Bericht dienen. Eine große Anzahl von jungen Menschen flüchtete aus Kriegs- und Krisengebieten und kam alleine in Deutschland an. Sie verließen ihr Land, weil sie vor Krieg und Armut flüchteten, weil sie von den Eltern fortgeschickt wurden, da sie ihren Kindern keine Zukunft und kein sicheres Leben bieten konnten, oder weil sie ihre Familien auf der Flucht verloren haben. Es handelte sich dabei nicht um Einzelfälle. Die Unterbringung, Versorgung und Betreuung dieser jungen Menschen stellten die öffentlichen wie die freien Träger der Jugendhilfe gemeinsam vor große Herausforderungen. In erster Linie gelang es in dieser Zeit eine erhebliche Anzahl von Betreuungsstellen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMA) nach Jugendhilfestandards zu schaffen. Und das ohne, die schon ohnehin anspruchsvolle Aufgabe der Betreuung in den bisherigen Wohngruppen zu vernachlässigen. Seit Herbst 2015 werden Minderjährige, die unbegleitet nach Deutschland einreisen, nicht mehr unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (umF), sondern unbegleitete minderjährige Ausländer genannt (uma). In unserem Bericht wollen wir an dem Begriff "Flüchtling" statt "Ausländer" festgehalten.

1. Die stationären Angebote der Freien Träger im Landkreis Böblingen

Im Januar 2016 wurden im Landkreis Böblingen mit bis zu 300 UMF- Plätzen gerechnet und geplant. Die Träger wurden gebeten entsprechende Betreuungskapazitäten nach Jugendhilfestandards aufzubauen. Das Hauptaugenmerk der Jugendhilfeträger lag darin Häuser und Wohnraum zu schaffen, entsprechendes Fachpersonal anzuwerben, zu schulen und in einem komplett neuen Arbeitsfeld einzusetzen. Das Ganze auch noch auf dem Hintergrund eines leergefegten Arbeitsmarktes.

Umgesetzt haben die freien Träger diese Aufgabe in 4 Betreuungsformen:

- **In Wohngruppen**
- **In Jugendwohngemeinschaften**

- **Im akkumulierten Betreuten Wohnen**
- **In sozialpädagogischer Einzelbetreuung**

Ziel dieser Maßnahmen war und ist es, den 14 bis 21 jährigen Jugendlichen ein Obdach zu bieten, sie in alltäglichen Angelegenheiten und bis zu ihrer Verselbständigung zu begleiten. Es gilt darüber hinaus deren Integration in Schule, Beruf und soziales Umfeld zu fördern und eine Bleibeperspektive zu erarbeiten. Darüber hinaus wird ein großes Augenmerk auf die physische, als auch auf die psychische Gesundheitsfürsorge gelegt. Die Betreuer sollen Ansprechpartner für alle Belange der Jugendlichen sein und mit diesen durch intensive Zusammenarbeit eine tragfähige pädagogische Beziehung aufbauen, in der auch die persönliche Ansprache und ein gesundes Maß an Zuwendung nicht fehlen dürfen.

Wohngruppenbetreuung:

Die Betreuung in Wohngruppen, mit einer Gruppengröße von ca. 8 Jugendlichen, betreut von 4,1 Vollkräften, erfolgt über Tag und Nacht von 6.00 Uhr bis 8.30 Uhr (danach sollten die Jugendlichen in der Schule sein) und ab 12.00 bis 22.00 Uhr mit täglich einer Vollkraft. Ab 22.00 Uhr ist eine Nachtbereitschaft vor Ort. An Wochenenden ist die Betreuung über 24 Stunden gewährleistet. Sie entspricht in ihrer Ausgestaltung am ehesten den Bedarfen der Mehrzahl der UMF.

Jugendwohngemeinschaften

In Jugendwohngemeinschaften werden 6 Jugendliche durch 2 Vollkräfte täglich ca. 6 bis 8 Stunden ohne Nachtbereitschaft betreut. Die Betreuung an Wochenenden erfolgt bedarfsorientiert und situativ stundenweise.

Das Angebot des Akkumulierten Betreuten Einzelwohnens

Die Betreuung der in der Regel 16 bis 19-Jährigen findet in „normalen“ Wohnungen oder in Appartements von ehemaligen Schwesternwohnheimen statt und wird ambulant durchgeführt, d.h. die Jugendlichen leben selbständig in den Wohneinheiten und werden für mit Betreuungsschlüssel von 1:3 oder 1:4 einige Stunden pro Woche vor Ort betreut.

Gerade letztere Betreuungsform war anfangs aus der Not heraus geboren, da Wohngruppen und Jugendwohngemeinschaften nicht in der kurzen Zeit, in denen die UMF dem Landkreis Böblingen zugewiesen wurden, eröffnet werden konnten. Zunächst ein probates Mittel dem stetigen Zuwachs an unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen einigermaßen entsprechen zu können.

Verfügt werden diese Angebote über den §34 SGB VIII (Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform).

Sozialpädagogische Einzelbetreuung (§35 SGB VIII)

Einige UMF, die in Gruppen aufgrund Ihrer Auffälligkeiten, insbesondere durch aggressives Verhalten nicht in einer Gemeinschaft betreut werden können, werden einzeln in kleinen Wohnungen oder Pensionen aufsuchend, wöchentlich stundenweise betreut.

Eckpunkte für öffentliche und freie Träger für die Betriebserlaubnis bei UMA-Angeboten

Angesichts der Herausforderung denen sich die Träger der Jugendhilfe angesichts des hohen Zustroms von UMA gegenübersehen, war und ist es kaum möglich die Rahmenbedingungen, die als Maßstab für den Betrieb einer Jugendhilfeeinrichtung gelten, entsprechend zu gewährleisten. Aus diesem Grund haben das Landesjugendamt im Rahmen seiner Zuständigkeit für die Erteilung von Betriebserlaubnissen und das Ministerium für Soziales und Integration in Wahrnehmung der Fachaufsicht gemeinsame Eckpunkte erarbeitet,

unter welchen Bedingungen eine Unterbringung von UMF noch den jugendhilferechtlichen Anforderungen entspricht.

Bei Wohnformen, die ausschließlich für UMF entwickelt wurden, galten und gelten bis Ende 2017 veränderte Mindeststandards. Die beiden wesentlichen Standardänderungen betrafen dabei die Erhöhung der Kapazität der Regelgruppengrößen sowie die vorübergehende Abweichung vom Fachkräftegebot.

Anstelle von bisher 8 Plätzen in UMA-Wohngruppen können bis zu 12 Plätze befristet genehmigt werden. Jugendwohngemeinschaften für UMF mit 6 Plätzen (statt 4) sowie „Akkumuliertes“ BJW bis 6 Plätzen (statt 3) sind ebenso genehmigungsfähig.

Auf Grund des hohen Personalbedarfs wurde verfügt, dass maximal die Hälfte der Betreuungskräfte pro Team sog. andere Kräfte sein können, die vom Landesjugendamt angebotsbezogen zugelassen werden.

Von beiden Möglichkeiten haben die Freien Träger beim Aufbau der notwendigen Kapazitäten entsprechend Gebrauch gemacht. Nur durch eine Erhöhung der Gruppengröße und des Engagements von Nichtfachkräften – oft Männer mit Migrationshintergrund – konnte die geforderten Platzzahlen erreicht werden.

Innerhalb von 18 Monaten wurde so das stationäre Angebot im Landkreis Böblingen nahezu verdreifacht.

Übersicht: Anzahl und Verlauf der Hilfen

Träger	Verein für Jugendhilfe	Stiftung Jugendhilfe aktiv	Waldhaus
Gesamtzahl der Hilfen in 2016	39	46	87
Begonnene Hilfen 2016	21	25	66
Laufende Hilfen am 01.01.2016	18	22	56
Laufende Hilfen am 31.12.2016	18	37	84
Beendete Hilfen 2016	18	10	32

1. Angebote Waldhaus

Das Waldhaus betreut aktuell ca. 80 UMF im Landkreis Böblingen in unterschiedlichen Betreuungsformen und hat damit seine Platzzahl im Stationären Bereich in den vergangenen 18 Monaten annähernd verdreifacht.

Betreut werden die meist 14 bis 18 jährigen männlichen Jugendlichen:

- Seit August 2015 in einem *Clearingangebot* in der Clearingwohngruppe auf dem Stammgelände des Waldhaus für 6 UMF. Hier wird der konkrete Betreuungsbedarf der UMF abgeklärt, um Sie anschließend in einem passgenauen Betreuungssetting zu betreuen
- Schon seit 2010 hält das Waldhaus ca. 10 *Integrative Plätze* für UMF in den Außenwohngruppen der Einrichtung insbesondere in der Wohngruppe Steingraben in Herrenberg vor. Dieses Angebot wurde im Oktober 2015 um 4 Plätze erweitert. Die Erfahrungen zeigen, dass ein derartiges

Betreuungsangebot bei dem deutsche und Jugendliche und UMF gemeinsam leben und betreut werden, am erfolgsversprechenden sind.

- In 2 *UMA-Jugendwohngemeinschaften* in Holzgerlingen kümmert sich das Waldhaus seit Januar 2016 täglich um 10 UMF.
- Im *akkumulierten Betreuten Wohnen* mit Betreuungsschlüssel von 1:3 und 1:4 werden seit Dezember 2015 in Leonberg 22 UMF, Herrenberg 10 UMF und Schönaich 4 UMF betreut.
- In einem großen Haus bereitgestellt von der Stadt Leonberg, renoviert vom Landkreis Böblingen, betreibt das Waldhaus seit April 2016 eine Regelwohngruppe *mit 12 UMF* und seit Juni 2 Jugendwohngemeinschaften für 14 UMF
- Seit Dezember 2016 existiert eine 6er UMF-Wohngruppe in der Uhlandstr. in Holzgerlingen.

Für all diese Betreuungsformen hat das Waldhaus ca. 40 neue Mitarbeiter größtenteils befristet im Betreuungsdienst eingestellt.

Zusätzlich wurde unter der Federführung des Waldhauses ein tagesstrukturierendes Integrationsangebot mit Deutschkursen für UMF entwickelt und umgesetzt. Ein Angebot, das für all diejenigen bestimmt war, die nicht

Bereich	VABO Anfänger/Analphabeten	VABO Mittlere Stufe	VABR- Hauptschulabschluss
Schönbuch/Gäu	7	8	5
Leonberg	15	3	1
Insgesamt	22	11	6

in den Regelangeboten der VABO-Klassen untergebracht werden konnten.

Aus Waldhausbetreuungsangeboten und diesem Integrationsangebot wurden 2016 insgesamt 39 UMF an folgende Berufliche Schulen des Landkreises vermittelt:

1.2. Stationäre Angebote des Vereins für Jugendhilfe

Wohngruppe Deckenpfronn „Distel“

Am 07.12.2015 wurde die Distel nach ca. 2 jähriger Pause wiedereröffnet – als Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Noch nicht mal einen Monat eröffnet, startete die Wohngruppe mit 12 jungen Menschen in einer Gruppe in das Jahr 2016. Das Mitarbeiterteam bestand zu diesem Zeitpunkt aus 4 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die jungen Menschen, welche zu Beginn des Jahres in der Wohngruppe betreut wurden, kamen aus Syrien und Afghanistan. Ein wichtiger Meilenstein für die jungen Menschen war die Möglichkeit des Schulbesuchs. Dies konnte Ihnen ab dem 2. Halbjahr des Schuljahres 2015/2016 ermöglicht werden. Die Jungen besuchten Vorbereitungsklassen in der Theodor-Schütz-Realschule und VABO – Klassen an der Hilde-Domin Schule in Herrenberg.

Zum Ende des Jahres 2016 rückte die Eröffnung der zweiten Gruppe in immer greifbarere Nähe. Weiteres Personal konnte gefunden und eingestellt werden. Zum Ende des Jahres leben 15 Jugendliche in der Wohngruppe. Deren Heimatländer sind: Syrien, Afghanistan, Pakistan, Somalia, Eritrea, Gambia und Kamerun.

Ab dann können in zwei Gruppen à 8 Personen insgesamt 16 junge Menschen in der Wohngruppe Deckenpfronn in der Distel betreut werden.

Akkumuliertes betreutes Einzelwohnen

Betreut wurden und werden die Jugendlichen in mehreren mit Bad und Küche vollausgestatteten Ein- bis Vier-Zimmerwohnungen an unterschiedlichen Standorten des Landkreises Böblingen. In Ein- und Zweizimmerappartements in einem Wohnheim in Böblingen oder in der Sindelfinger Innenstadt wurden zwei Jugendliche untergebracht, in Dreizimmerwohnungen in der Regel vier Jugendliche (z.B. in Sindelfingen und Leonberg), in zwei größeren Vierzimmerwohnungen lag die Belegung bei sechs Jugendlichen (Aidlingen-Lehenweiler, Böblingen). Zudem wurden, gerade als der Zustrom von UMF im Winter 2015/2016 kaum mehr zu bewältigen war, Jugendliche übergangsweise in Hotels und Pensionen untergebracht, in denen sie ebenfalls ambulant betreut wurden.

1.3. Angebote der Stiftung Jugendhilfe aktiv

Dezentrale Wohngruppen Darmsheim im Landkreis Böblingen (Wohngruppe für männliche Jugendliche)

Auf Wunsch des Jugendamt Böblingen plante die Stiftung Jugendhilfe aktiv eine neue Wohngruppe für männliche Jugendliche. Der Bedarf begründete sich einerseits durch die Entwicklungen im Bereich der UMF-Betreuung. Andererseits besteht im Landkreis Böblingen nach wie vor ein Unterangebot für stationäre Plätze auch im Bereich der herkömmlichen Jugendhilfe.

Inhaltlich erschien allen an der Planung beteiligten Personen (Jugendamt und SJ:aktiv) eine gemischte Belegung, bestehend aus UMF und Jugendlichen der herkömmlichen Jugendhilfe, sinnvoll.

Zum 01.11.2016 wurde die Wohngruppe Darmsheim betriebsbereit. Die ersten Jugendlichen zogen Mitte Dezember ein. Aktuell ist die Wohngruppe mit 7 Jugendlichen belegt (davon 4 UMF). Alle Jugendlichen wurden über das Jugendamt Böblingen belegt.

Bei allen UMF steht binnen eines Jahres der Übergang in die Hilfe für junge Volljährige an.

Akkumuliertes betreutes Einzelwohnen

Seit Ende 2015 bis Ende 2016 hatte sich die Zahl der Jugendlichen im akkumulierten Jugendwohnen im Laufe der Monate auf bis zu 40 Jugendliche im Oktober weiter erhöht. Dabei waren bis in den September hinein die meisten der Jugendlichen unmittelbar zuvor nach Deutschland gekommen. Drei Jugendliche wurden im Juli von einem islamischen Schülerwohnheim in unser akkumuliertes Jugendwohnen verlegt, nachdem die Einrichtung geschlossen werden sollte. Die Mehrzahl der Jugendlichen zog daher ohne vorherige Abklärung in die Wohneinheiten ein. Insgesamt leben die Jugendlichen in 7 Wohneinheiten, wobei zwei 4-Raum-Wohnungen und eine 3-Raum-Wohnung in der Herrenbergerstraße liegen. Eine 4-Raum- und eine 3-Raum-Wohnung liegen in der Elsa-Brandström-Straße und weitere sieben Zimmer stehen im Schwesternwohnheim in der Elsa-Brandström-Straße 12 zur Verfügung, nachdem sämtliche Räume in der in 2015/16 angemieteten Elsa-Brandström-Straße 14 nach großen Schwierigkeiten mit Nachbarn aufgegeben werden mussten. Der aktuelle Belegungsstand sind 37 Jugendliche im Alter zwischen 16 und 19 Jahren.

Die Jugendlichen haben teilweise große Schwierigkeiten sich selbstständig in ihrem neuen Lebenskontext zu Recht zu finden. Der Schulbesuch ist sowohl für die Schulen, als auch für die viele Jugendlichen nur schwer zu

meistern. Aufgrund der hohen psychischen Belastungen sind die Jugendlichen nur in sehr geringem Maße in der Lage den schulischen Anforderungen inhaltlich und organisatorisch gerecht zu werden. Der Schulalltag ist daher häufig von Scheitern und Niederlagen geprägt.

Rückblickend auf das letzte Jahr lässt sich bilanzieren, dass die im akkumulierten Jugendwohnen zur Verfügung stehenden Betreuungszeiten für viele der Jugendlichen in keiner Weise ausreichend waren. Hierdurch entstand eine massive Belastungssituation bei den Mitarbeiter*innen, welche durch den hohen Anteil an verwaltungsorganisatorischen Aufgaben im UMF-Bereich und die vielfältigen Kooperationen mit anderen Einrichtungen zur Integration der Jugendlichen zusätzlich verschärft wurde. Dies äußert sich zuletzt auch in Überlastungsanzeigen und deutlicher Häufung von Krankheitstagen.

2. Herausforderungen des Arbeitsfeldes

Das Arbeitsfeld der Betreuung von UMF ist eine besondere Herausforderung für die Mitarbeiter. Diese müssen sich täglich neuen Aufgaben und Themen stellen und viel Geduld mitbringen. Es ist anstrengend alles immer in einfachen Worten zu erklären und zu umschreiben, manchmal mehrmals am Tag bis es alle verstanden haben.

Zudem erfordert die schulische Begleitung ein hohes Maß an Kooperation mit vielen Schulen, aber auch mit Betrieben. Schon nach einem halben Jahr stehen die ersten Praktika an. Dafür müssen Stellen gefunden werden und man muss mit den Betrieben im Kontakt bleiben. Aufgrund der wenigen Deutschkenntnisse kommt es oft zu Verständigungsproblemen. Unter den UMF sind auch Analphabeten, hier zeigt sich die große Schwierigkeit, dass sie perspektivisch nie einen Schulabschluss schaffen werden. Die Tabelle im Anhang „Schulische Entwicklung der vom Waldhaus betreuten UMA's“ stellt dies beispielhaft dar. Hier muss überlegt werden was für Alternativen diese UMF haben.

Bedeutsam ist jeder Umzug und Betreuerwechsel für den Jugendlichen. Dieser geht mit einem Rückschritt für den Jugendlichen einher. Er muss vertraute Personen hinter sich lassen, die ihm bei den ersten Schritten in Deutschland geholfen haben. Er muss sich auf neue Personen einlassen, hat eine neue Wohnsituation und neue Mitbewohner. Das bedeutet für viele UMF einen Neuanfang.

Bei der stationären Unterbringung gab es viele Herausforderungen. Es wurden viele Mitarbeiter neu eingestellt, diese mussten die Prozesse kennenlernen, sich als Team finden und gleichzeitig gut auf die unbegleiteten Minderjährigen eingehen mit all den Schwierigkeiten, die die Jugendlichen im Gepäck hatten. Zusätzlich gab es noch die strukturellen und nicht zu vergessen die emotionalen Herausforderungen.

Strukturelle Herausforderungen:

Beschulung: alle minderjährigen Kinder und Jugendliche haben einen Anspruch auf einen Schulplatz. Jedoch waren im Jahr 2016 alle Schulen überfüllt. Es gab kaum einen freien Schulplatz. Teilweise standen 150 Schüler auf der Warteliste für einen Schulplatz. Dies bedeutet in der Wohngruppenarbeit eine große Mehrbelastung für die Mitarbeiter, anstatt morgens um 8:30 Uhr nach Hause zu können mussten die Mitarbeiter bis 12 Uhr arbeiten, um die Jugendlichen ohne Schulplatz zu betreuen. Aber es hatte auch Nachteile für die Jugendlichen, so war es für sie erschwert die Sprache zu erlernen. Das Waldhaus öffnete in Absprache mit dem Jugendamt eine Schulklasse zum Deutschunterricht aber auch diese Kapazität reichte zu Höchstzeiten nicht aus.

Sprachbarriere: Die UMF kamen aus vielen verschiedenen Länder und die wenigsten Sprachen ein paar Worte Englisch. Das heißt die erste Verständigung verlief meist mit Händen und Füßen. Die Dolmetschersuche war nicht immer einfach und auch diese waren oft ausgebucht. Es gab viele kleinere Konflikte die durch sprachliche Verständigungsprobleme entstanden.

Abspraken mit Jugendamt: Gute Absprachen mit dem Jugendamt waren wichtig, zu Beginn jedoch sehr kompliziert, da die UMF Fälle auf alle Außenstellen verteilt wurden. Es wurde jedoch schnell ein UMA Team gegründet was die Kooperation für die freien Träger vereinfachte.

Formelle Abläufe: Bei den UMFs ist der Verwaltungsaufwand viel größer, es sind viele Ämtergänge nötig bis alles angemeldet ist, vom Einwohnermeldeamt bis zur Ausländerbehörde. Für die UMF sind diese Vorgänge meist nicht verständlich und sehr kompliziert, das heißt sie müssen immer begleitet werden

Vormundschaft: Die Dauer bis zur einsetzenden Vormundschaft hat zu Beginn 4-10 Wochen in Anspruch genommen, in dieser Zeit war es schwierig viele Dinge zu klären. Vor allem konnte der Asylantrag nicht gestellt werden was besonders die syrischen Flüchtlinge sehr belastet hat. Zudem war die Kooperation mit der Vormundschaft ein neues Aufgabengebiet für die Mitarbeiter. Es nahm viel Zeit in Anspruch um zu klären wer welche Aufgaben hat.

Medizinische Versorgung: Es war nicht einfach Kontakt zu Ärzten herzustellen, die UMFs aufnehmen wollten und es gab immer wieder Vorschriften (z.B. nicht mit mehr als 3 UMFs im Wartezimmer zu sitzen). Dies machte es sehr schwierig da die UMF oft in keinem guten Gesundheitszustand zu uns kamen, viele hatten Probleme mit dem Magen und mit dem Essen. Aber auch sonstige Beschwerden wie Zahnschmerzen, Verletzungen usw. Zudem musste jede Neuaufnahme zu Beginn geröntgt werden gegen Tuberkulose und die Standardimpfungen bekommen. Die Arzttermine nahmen viel Zeit in Anspruch.

Psychologische Betreuung: Schnell machte sich bemerkbar, dass die UMF einen hohen Bedarf an psychologischer Betreuung hatten. Dieser konnte und kann bis heute kaum gedeckt werden.

Vernetzung: Die Vernetzung mit anderen Institutionen muss hergestellt werden.

Emotionale Schwierigkeiten

Schicksale: Traumatisierungen/Retraumatisierung und Fluchterfahrungen: Jeder UMF bringt sein eigenes Päckchen an Schicksalen und erlebten mit. Die einen verdrängen es, bei den anderen ist es direkt sichtbar und Gesprächsthema. Viele können nachts nicht einschlafen, weil sie dann Bilder und Erinnerungen sehen. Dies ist ein Kreislauf. Sie sind tagsüber müde und können sich nicht konzentrieren. Stabile Phasen halten zu Beginn oft nur für ein paar Wochen. Sobald ihr Körper merkt, dass sie in Sicherheit sind, bricht alles auf. Kommen dann noch aktuelle Ereignisse aus der Heimat dazu, zerbrechen die UMF fast an der Sorge um ihre Familie. Mehrmals kam es vor, dass ein Jugendlicher erfahren hat, dass ein naher Verwandter (Mutter/Vater) verstorben ist. Oder sie bekommen Bilder von zerstörten Gebäuden oder Opfern einer Bombe per Video aufs Handy. Dies ist für den Jugendlichen emotional kaum auszuhalten und eine große Belastung für die Mitarbeiterschaft.

Verunsicherungen und Ungewissheit ab dem 18. Lebensjahr wegen Rückführung (Abschiebung): Die Jugendlichen leben in einer großen Ungewissheit wie ihr Leben weitergeht und wie ihr Asylantrag verläuft. Dies ist tägliches Thema für sie und auch in den Betreuungsstellen.

Kein familiärer Rückhalt (räumlich): Die Jugendlichen haben das Gefühl alleine zu sein, sie sind einsam, es fällt nicht jedem Jugendlichen leicht sich auf einen Mitarbeiter einzulassen und Nähe zuzulassen.

Kulturelle Unterschiede: Die kulturellen Unterschiede sind eine große Herausforderung für die Jugendlichen. In Deutschland ist alles anders wie in ihrer Heimat. Sie müssen sich eingewöhnen und die Kultur kennenlernen. Das passiert im alltäglichen Leben auf der Gruppe, auf jedem Ausflug und mit jeder Begegnung.

Religiöse Unterschiede: Fast alle UMF sind Muslime, ein erheblicher Teil möchte seinen Glauben weiterpraktizieren. Sie werden dabei begleitet. Die Mitarbeiter bekommen dadurch einen Einblick in ihr Umfeld und ihre Lebenswelt.

Eine bedeutende Rolle spielen Werte, ethnische Unterschiede und aber auch die nicht erfüllten Erwartungen und der Druck und die Erwartungen der Familie im Heimatland.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass jene UMF, die in anderen Wohngruppen als eingestreute Plätze belegt sind, häufig einen höheren Integrationszuwachs erzielen, als junge Migranten in reinen UMF-Angeboten.

Herausforderungen an Personalführung und Mitarbeiterschaft

Für alle Träger bedeutete diese Entwicklung kurzfristige Eröffnung von Betreuungsstellen unter den jugendhilferechtlichen Vorgaben. Personalgewinnung und dies unter dem per se schon existierenden Fachkräftemangel. Bewerbungsgespräche, Einstellungsverfahren, Teamentwicklung und -stabilisierung bedeutete einen erheblichen Mehraufwand für die Leitungsebene der Träger.

Berufsanfänger und zugelassene Fachkräfte: Die zwangsläufige Einstellung vieler Berufsanfänger und vom KVJS zugelassener Fachkräfte ohne sozialpädagogische Ausbildung bedeutete folgerichtig Unsicherheiten bei Mitarbeiter zu Beginn Ihrer Berufspraxis in einem bis dato weitgehend unbekanntem Arbeitsfeld. Durch zusätzlichen Aufgaben und Themen bei der Betreuung von UMF kamen viele dieser Mitarbeiter an ihre Belastungsgrenze.

Frauen in der Betreuung von UMF: Die meisten Mitarbeiter in der UMF – Betreuung sind Frauen. Einige UMF haben aufgrund Ihrer kulturellen Herkunft ein Frauenbild, das nicht dem unserem westlichen Kulturkreis entspricht. Mit diesem Thema müssen sich sowohl die Mitarbeiterinnen, die Teams im Alltag als auch die Einrichtung in der Begleitung und der Beratung der Mitarbeiterinnen auseinandersetzen.

Wechsel der Betreuungspersonen: Da durch die vielen Zuweisungen seit August 2015 es nicht zu leisten war, der großen Anzahl von UMF ein ihren Bedarfen entsprechendes Betreuungssetting zur Verfügung zu stellen und nicht wenige Bedarfe, insbesondere was traumatische Erlebnisse und deren Auswirkungen (Depression, erhebliche Selbst- und Fremdgefährdung) betrifft, erst später erkennbar wurden, mussten eine Anzahl von UMF in ein anderes Betreuungssetting verlegt werden. Dies führte zwangsläufig zu einem weiteren Beziehungsverlust und zu Verlust von Sicherheit und damit zu weiteren krisenhaften Betreuungsverläufen (Gewalt, Selbstverletzung, Suchtmittelmissbrauch, Delinquenz), die von den jeweiligen Mitarbeitern aufgefangen werden mussten.

Qualifizierung von Mitarbeitern: Ohne eine regelmäßige und weitreichende Qualifizierung und Fortbildung der Mitarbeiter durch die freien Träger waren diese Aufgaben nicht zu bewältigen. Eine Vielzahl von unterschiedlichen Fortbildungen zum Thema UMF – Betreuung, Clearingbetreuung, Traumapädagogik, Asyl- und Ausländerrecht, Umgang mit anderen Kulturen, Antigewalt- und Suchtprävention, Gruppenpädagogik, qualifizierte Hilfeplanung, um nur einige Beispiele zu nennen, investierten die Träger in Ihre Mitarbeiter.

Herausforderungen Volljährigkeit und Asylverfahren

Der größte Teil der von den Trägern betreuten UMF wurde und wird in den Jahren 2016 und 2017 volljährig. Dies bedeutet eine veränderte Rechtssituation für die UMF. Sie müssen einen Antrag auf Jugendhilfe stellen, der in den meisten Fällen auch genehmigt wird, allerdings erhöht sich an dem 18. Lebensjahr auch ihre Verantwortung an der Maßnahme mitzuwirken. Gleichzeitig endet die Vormundschaft. Die Aufgaben, für die der Vormund bisher zuständig war, gehen nun auf den freien Träger über. Diese müssen in stärkerem Maße die Asylangelegenheiten und Anhörungsverfahren begleiten und die UMF darauf formal und emotional vorbereiten. Hinzu kommt, dass nach der neuen Gesetzeslage alle über 18 jährigen UMF neu erkennungsdienstlich erfasst werden müssen. Dies geschieht in der LEA Meßstetten. Die Begleitung bedeutet für die Mitarbeiter der freien Träger einen weiteren enormen zeitlichen Aufwand.

Die im Frühjahr 2016 eingereichten Asylanträge der durch die Freien Träger betreuten UMF wurden bearbeitet und die ersten Anhörungen fanden beim BAMF statt. Diese Anhörungen bilden die Grundlage zum Entscheid des jeweiligen Asylantrages. Die Bleibeperspektiven der jungen Menschen aus ganz unterschiedlichen Herkunftsländern sind (mit Ausnahme von Syrien) unklar und nicht abzusehen. Mehrere UMF haben zum Jahreswechsel bereits einen negativen Bescheid bekommen. Auch hier müssen die weiteren Perspektiven geklärt werden.

Trotzdem darf bei all diesen schwierigen Themen nicht vergessen werden, dass die Arbeit mit UMF sehr spannend ist und die UMF trotz aller Schwierigkeiten viele Ressourcen mitbringen. Sie haben großes Interesse, viele Fragen, Neugier, Respekt, Höflichkeit, Motivation zu lernen, Offenheit und Aufgeschlossenheit.

3. Einschätzungen nach 18 Monaten / Ausblick und Empfehlungen

Weitere Entwicklung

Schon im Mai 2016 wurde deutlich, dass ein weiteres Aufstocken der Personalkapazitäten hinfällig würde; der Flüchtlingsstrom versiegte nahezu abrupt, nachdem die Balkanroute geschlossen wurde. Wie oben beschrieben, sanken die Betreuungszahlen zum Sommer/Herbst 2016 merklich, da auch Umverlegungen von Jugendlichen notwendig wurden (entweder in andere Jugendhilfemaßnahmen oder bei Volljährigkeit in Gemeinschaftsunterkünften), die nicht bereit waren, sich auf das bestehende Betreuungsangebot einzulassen oder engere Betreuungssettings benötigten. Zudem wurden zu teure Wohneinheiten abgestoßen und die Belegung von Hotel- bzw. Pensionszimmern eingestellt. Darüber hinaus wurde deutlich, dass eine große Anzahl der im Winter 2015/2016 angekommenen Jugendlichen im Verlauf des Berichtsjahres ihre Volljährigkeit erreichten und in jedem Fall individuell geklärt werden musste, ob eine Weiterführung der Jugendhilfemaßnahme angezeigt wäre und ob der betreffende Jugendliche selbst diese Weiterführung wünschte oder nicht.

Wohnraum für niederschwellige Betreuungsangebote / BJW

Problematisch ist, dass der Wohnungsmarkt vollkommen „leergeräumt“ ist. Derzeit aber auch auf längere Sicht können keine Wohnungen gefunden werden, die man für eine Betreuung z.B. im Rahmen des Betreuten Wohnens anmieten könnte. Während es bereits eine Herausforderung ist, als Privatperson auf dem freien Markt eine Wohnung zu finden, wird es um ein vielfaches schwieriger, eine Wohnung anzumieten, in der minderjährige Flüchtlinge betreut werden sollen. Eine langfristige Perspektive ist also auch hier nicht auszumachen. Es bedarf eines kreispolitischen Impulses, um der Jugendhilfe dringend notwendigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

Flexibilisierung der Integration in den Ausbildungs- Arbeitsmarkt

Das Angebot der öffentlichen Schulen für neuangekommene Kinder und Jugendliche ohne jegliche Deutschsprachkenntnisse konnte mit dem massiv steigenden Bedarf in kurzer Zeit kaum mithalten. Wie aus der anliegenden Tabelle 1 ersichtlich wird, stehen viele der UMF vor der Situation, dass sie nicht wissen, wie es mit Ihnen schulisch weitergeht und welche beruflichen Perspektiven wirklich bestehen. Gerade bei den Analphabeten ist es unwahrscheinlich, dass sie einen Abschluss erreichen. Hoffnung setzen wir dabei auf die Jugendkonferenz zur Integration junger Geflüchteter am 27.4.2017, um hier auch neue Wege gehen zu können. Auf Grund der guten Erfahrungen mit den Mitarbeitern mit Migrationshintergrund ohne Fachausbildung sollten Einsatzmöglichkeiten beispielsweise bei der Begleitung und Betreuung von UMA im Rahmen betreuter Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote geschaffen werden.

Umwidmung der aufgebauten stationären Plätze / Wegfall des Eckpunktepapiers zum Jahresende

Wie bereits oben deutlich gemacht, haben die Freien Träger unterschiedliche Betreuungsformen und Plätze entwickelt und aufgebaut. Darunter Plätze, die dynamisch, je nach Entwicklungsstand der jungen Menschen auch zurückgefahren werden können. Gleichwohl haben der Verein für Jugendhilfe in Deckenpfronn die „Distel“ wieder mit 16 Plätzen reaktiviert, die Stiftung Jugendhilfe aktiv hat in Darmsheim ein Gebäude mit 8 Plätzen geschaffen und auch das Waldhaus hat sich in Holzgerlingen mit einem Angebot für 16 junge Menschen langfristig gebunden. Die 26 Wohngruppenplätze in der Bahnhofstr. 5 in Leonberg werden spätestens im Sommer 2019 aufgelöst werden.

Der Landkreis Böblingen hat schon immer ein Defizit an stationären Plätzen für Kinder und Jugendliche, die im Rahmen von Fremdunterbringung betreut werden, gehabt. Durch den Ausbau der o.g. Plätze verfügt der Landkreis nun über insgesamt 40 zusätzliche Wohngruppenplätze. Es gilt bei einem weiteren absehbaren Rückgang der UMF-Zahlen in einem gemeinsamen Prozess, diese neu gewonnenen Unterbringungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche aus dem Landkreis Böblingen sinnvoll und inhaltlich abgestimmt zukünftigen Nutzungen zuzuführen.

Seitens des Landesjugendamtes wurde mitgeteilt, dass das Eckpunktepapier zum Jahresende auslaufen soll. Dies wiederum würde bedeuten, dass die Gruppengrößen zurückgefahren werden müssten und die zeitlich befristet zugelassenen Kräfte, dem Papier nach nicht mehr eingesetzt werden könnten.

Ein Großteil der Mitarbeiterschaft, der im Laufe der vergangenen Jahre wertvolle Arbeit bei der Bewältigung dieser Aufgabe leistete, hat zeitlich befristete Arbeitsverträge. Bereits im laufenden Jahr sind die Träger dabei frei werdende Personalkapazitäten neu einzusetzen oder in freiwerdende Beschäftigungsfelder zu versetzen. Die Befristungen laufen Ende des Jahres bzw. im ersten Quartal 2018 aus und insbesondere die zugelassenen Kräfte werden kaum eine Anschlussbeschäftigung finden.

Auf Initiative des Waldhauses konnte gemeinsam mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband und der Fernhochschule in Riedlingen ein Studium „Soziale Arbeit“ berufsbegleitend entwickelt werden. Ab Oktober 2017 besteht die Möglichkeit gerade den Mitarbeitern mit Migrationshintergrund, die bereits länger in Deutschland leben, als Quereinsteiger berufsbegleitend einen fachlichen Abschluss zu ermöglichen. Ein Tropfen auf den heißen Stein

Abschließend gilt unser Dank vor allem den Kolleginnen und Kollegen des Kreisjugendamtes (Amtsleitung, UMA-Team, Sozialer Dienst, Wirtschaftliche Jugendhilfe, Vormundschaften), die in einem gemeinsamen Kraftakt die Angebote für die jungen unbegleiteten geflüchteten Menschen in den vergangenen anderthalb Jahren aus dem Boden gestampft haben, organisiert und im Sinne humanitärer und menschlicher Hilfe vorbildlich umgesetzt haben.

Jugendhilfeausschuss am 6.März 2017

Nicht immer war diese Aufgabe leicht - dafür immer wieder auch konfliktreich.